

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 15

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen über die Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 15

Basel, 12. April

1913

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bonne Schwabe & Co. Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Die Flottendemonstration gegen Montenegro. — Moderne Schlachtenleitung. (Schluß.) — Die größeren Truppenübungen im Deutschen Heere 1913. — Ausland: Deutschland: Vermehrung des Heeres. Festungswesen. — Frankreich: Die Bekleidung der französischen Infanterie. — Italien: Die vollständige Durchführung der Militarisierung der Finanzwache. — Serbien: Serbische Straßenbauten im Sandschak Novipazar.

Dieser Nummer liegt bei:

Prospekt der Buchhandlung Kuhn & Schürch, Zürich, betr. Die Volkswirtschaft der Schweiz im Kriegsfall von Dr. Adolf Jöhr.

Die Flottendemonstration gegen Montenegro.

Der Trotz Montenegros gegen einen von den Großmächten erbrachten Beschluß hat eine ernste Repressalie Europas provoziert. Nach langen Verhandlungen, die die innere Unstimmigkeit der großen Mächtegruppen verrieten, haben die meisten Großmächte Kriegsschiffe in die montenegrinischen Gewässer entsandt, um die Küste Albanien und Montenegros zu blockieren.

Man kann nicht sagen, daß diese Maßregel überstürzt worden wäre. Schon um die Weihnachtszeit ist bekanntlich auf der Botschafterreunion der Beschluß erbracht worden, daß ein autonomes Albanien unter dem Schutze Europas zu konstituieren sei. Die Bestimmung der Grenzen stieß allerdings auf erhebliche Schwierigkeiten, denn die Standpunkte Oesterreich-Ungarns und Rußlands standen sich schroff gegenüber. Die Donaumonarchie reklamierte ursprünglich Prizren, Ipek, Djakova und Skutari, in der Tat ausschließlich von Albanesen bewohnte Städte für den zu gründenden Staat, während Rußland diese Siedlungen den Serben und Montenegrinern zuwenden wollte. Oesterreich-Ungarn zeigte aber bald große Nachgiebigkeit. Es opferte zuerst Prizren, dann Ipek. Die Frage von Djakova und Skutari schien aber fast zu einem Bruche zwischen den beiden großen Nachbarmonarchien führen zu wollen. Wochenlang setzten die Beratungen der Botschafterreunion ganz aus. Es war klar, daß man über diese Krise nur hinwegkommen konnte, wenn Oesterreich-Ungarn und Rußland den Weg direkter Verständigung fanden. Das Handschreiben des Kaisers Franz Josef ebnete hiezu in gewissem Sinne die Wege. Die russische Regierung benützte nämlich die Anwesenheit des kaiserlichen Couriers, um die ihr wegen zahlreicher Insubordinationen unter den einberufenen Reservisten besonders am Herzen liegende Abrüstung an der galizischen Grenze zur Diskussion zu stellen. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand führten bekanntlich im März

zu einem Resultat und dieses eröffnete auch die Möglichkeit einer direkten Aussprache über die albanischen Fragen. In diesen Gedankenaustausch griff England mit dem Kompromißvorschlag ein, Djakova dem albanischen Staate zu entziehen, ihm aber Skutari zu geben. Oesterreich-Ungarn lehnte ab, vielleicht aus dem Grunde, weil die Montenegriner vor Skutari schwere Niederlagen erlitten hatten, Djakova also im Austausch für eine Stadt fortgegeben worden wäre, die nach dem damaligen Anscheine von Montenegro ohnehin nicht erobert werden konnte. England proponierte nun, über die Zugehörigkeit Djakovas auf Grund einer an Ort und Stelle vorzunehmenden Erhebung über die nationale Zusammensetzung seiner Bewohner zu entscheiden. Oesterreich-Ungarn stimmte dieser Anregung zu, da Djakova ausschließlich von Albanern bewohnt wird. Aus dem gleichen Grunde lehnte Rußland ab. Mittlerweile hatte aber die Situation vor Skutari ein wesentlich verändertes Antlitz erhalten. König Nikolaus hatte sich nach längerem Zögern doch entschlossen, die Waffenhilfe der Serben zu erbitten, um Skutari zu Fall zu bringen, und Serbien hatte diese gewährt. Man mußte also damit rechnen, daß diese Festung früher oder später in die Hände der Verbündeten fallen würde, und daß dann eine Zustimmung der Tripleentente zur Einverleibung Skutaris in Albanien nicht mehr zu erlangen wäre. Oesterreich-Ungarn entschloß sich daher, sein Petit wegen Djakova gegen die Zustimmung Rußlands zur österreichisch-ungarischen Auffassung der Skutarifrage fallen zu lassen. Und diese Auffassung ging jetzt dahin, daß Montenegro die Belagerung Skutaris sofort aufgeben müsse. Das Verhalten dieses kleinen Staates gegenüber Albanien begann nämlich allmählich die Stellung Oesterreich-Ungarns als Schutzmacht der katholischen Albanesen zu kompromittieren. Einerseits um auf die so langsam arbeitenden Großmächte einen Druck auszuüben, anderseits um seine Stellung auf dem Balkan, speziell in Albanien zu befestigen, ließ Oesterreich-Ungarn erkennen, daß es auch zu militärischem Einschreiten bereit sei. Am 20. März legte der Geschäftsträger der Monarchie in Cetinje dem dortigen Kabinett die Forderung vor, es sei der Zivilbevölkerung Skutaris der freie Ab-